



Dr. Horst Oehler (1918 – 1999)

Arzt, Kunsthistoriker und Poet

Die Erinnerung an Dr. med. Horst Oehler, geboren 1918 in Berlin und gestorben kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres im Januar 1999 in Schneeberg, lebt von der Vielfältigkeit des Wirkens und Schaffens des Arztes, Kunsthistorikers, Poeten und gedankenvollen, philosophisch geprägten Menschen. Nur fragmentarisch lässt sich das Leben dieses Mannes darstellen, der besonders seiner Wahlheimat Erzgebirge befruchtende Impulse gegeben hat.



Im letzten Jahr des Ersten Weltkrieges geboren, verlor er bereits mit vier Jahren seinen Vater und wurde von der Mutter allein unter mancherlei Entbehrungen aufgezogen. Besonders von ihr erhielt er die humanistische Prägung, die ihm den Militärdienst in der Deutschen Wehrmacht, wohin er nach dem Abitur eingezogen wurde, so verhasst machte. Eine Netzhautablösung auf einem Auge mit Erblindung bewahrte den jungen Rekruten möglicherweise vor einem frühen Tod in dem sinnlosen, vom Hitlerregime entfesselten Krieg. Stattdessen konnte er in Berlin Medizin studieren und eröffnete nach Staatsexamen und Promotion am 1. September 1945 als selbständig niedergelassener Arzt in Schneeberg seine Praxis. Es folgten fast 40 Jahre unermüdlichen Wirkens für seine Mitmenschen, die zumeist auch seine Patienten waren. Die schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit, wo der Erlös für eine ärztliche Behandlung nicht selten aus einer kleinen Menge dringend benötigter Lebensmittel bestand, besserten sich für den Arzt in eigener Niederlassung, der zunehmend schlechter den Vorstellungen der Gesundheitspolitik des neuen Staates

nur zögerlich entsprach. Das hinderte Dr. Horst Oehler nicht daran, sich mit ganzer Kraft dem breiten Aufgabenspektrum seiner hausärztlichen Praxis zu widmen. Neben der täglichen Sprechstunde war er in der Mütterberatung tätig, half den Hebammen bei ambulanten Geburten, führte kleine chirurgische Eingriffe aus und hatte eine spezielle Sprechstunde für Kinder und Haut- und Geschlechtskranke. Er war einer der Praktiker bester alter Prägung im umfassenden Sinne.

Die Kraft für diese manchmal schier erdrückende Aufgabenlast schöpfte Dr. Oehler ganz wesentlich aus seiner Beschäftigung mit der Kunst. So war er nebenher als geschätzter Kunsthistoriker lange Jahre Dozent an der (damaligen) Fachschule für angewandte Kunst in Schneeberg (heute „Angewandte Kunst Schneeberg“, Fachbereich der Westsächsischen Hochschule Zwickau - FH). Aber auch die Goethegesellschaft hatte in ihm ein aktives Mitglied. Hier hielt er am liebsten seine brillanten Vorträge zu vielfältigen Fragen der Kunst.

Mit Vorliebe widmete sich Dr. Horst Oehler jedoch seiner großen Leidenschaft. Über viele Jahre seines Lebens schrieb er Gedichte, die gleichsam einen Teil seines Lebensweges, besonders die Jahre nach Eintreten in den Ruhestand 1984 auf besondere Art widerspiegeln. Dem Zuhörer erschließt sich das innige Verhältnis des Menschen Horst Oehler zur Natur, als deren kleines Teil im großen Werden und Vergehen er sich versteht. Eine Auswahl dieser Gedichte kam im Frühsommer 1998 zur großen Freude des inzwischen schwerkranken, vom Tode gezeichneten





Autoren unter dem Titel „Gedichte am Wegrand“ zur Veröffentlichung.

In einer Zeit des allgemeinen Werteverfalls gelang es Dr. Horst Oehler, mit seinen Gedichten die einzigartige Kostbarkeit, die Notwendigkeit des Schutzes, aber auch die Vergänglichkeit menschlicher Existenz in Poesie zu fassen.

Die Weltanschauung Dr. Oehlers war geprägt von der Naturphilosophie Goethes. Als feinsinniger Betrachter der kleinen Dinge am Wegesrand, spürt man in seinen Gedichten die Metamorphose vom Vergehen und Werden. Der Leser wird auch immer einen Hauch von Melancholie fühlen.

Einige dieser Gedichte wurden von Alexander Meinl aus Leipzig vertont. Die Uraufführung der Kompositionen erfolgte am 24. Juni 2000 während eines Liederabends anlässlich des 10. Sächsischen Ärztetages. Es war eine Würdigung in besonderer Form an einen verdienstvollen Arzt.

Veröffentlichung von Dr. med. Steffen Liebscher, Aue; „Ärzteblatt Sachsen“; 9/1999

Die Birken flüstern leise

Die Birken flüstern leise,
Es ist das alte Lied, -
Die immer neue Weise,
Die sanft das All durchzieht

Der Weltensang des EINEN,
Undeutbar, - und doch klar,
In dem sich Zeiten einen: -
Es ward. Es IST. Es war...

Das EINE. Und die Fülle.
Das Raunen. Und die Rede.
Das Innen. Und die Hülle, -
Und immer Worte-Fehde.

Das EINE. Und das Viele.
Das Flüstern - Und das Rauschen, -
Stiehl dich vom Weltenspiele
Zum Strom der Stille: Lauschen.

Es naht die Mittagsstunde.
Nun schlummert Pan im Grün.
Und über Gartens Runde
Still ferne Wolken ziehn.

Sogar die Vögel schweigen.
Tief in mir alles sinnt.
Verharrt des Lebens Reigen.
Bin Pflanze, Stein und Kind.

Horst Oehler

